Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 32 (1922)
Heft: 7

Artikel: Erinnerungen an schöne geologische Exkursionen
Autor: Diethelm, M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788892

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erinnerungen an schöne geologische Exkursionen.

Von Dr. M. Diethelm, Rickenbach-Schwyz.

Wenn die rot beleuchteten mesozoischen Felswände der Mythen ihren Abendgruss ins Tal von Schwyz hinunterschicken, dann werden in der Seele auch jene schönen Bilder wieder wach, die man in froher Jugendzeit auf geologischen Schulwanderungen geschaut hat. Es waren wirklich Schulwanderungen; denn es steckte tüchtige Schule hinter diesen geologischen Exkursionen.

Merkwürdigerweise ist es nicht ein Geologe, sondern ein Zoologe, der den Reigen der schönen geologischen Wanderungen eröffnet hat, nämlich Prof. Dr. Friedrich Zschokke in Basel.

Hinauf ging's damals aufs Fringeli! Wie war das ein lustiges, frohes Wandern! Der junge Herr Professor half selbst mit bei den fröhlichen Wanderliedern, die von den Jurawänden kräftig widerhallten in die farbenprächtige Welt hinaus. Die Exkursion hatte nicht den Zweck, die verschiedenen jurassischen Zonen kennen zu lernen. In der Zoologievorlesung waren die Echinodermen behandelt worden und jetzt handelte es sich einfach darum, den jungen Studenten ad oculos zu demonstrieren, dass diese Echinodermen, wenn auch tot und versteinert, massenhaft im Jura vorkommen. An der richtigen Stelle wurde Halt gemacht. Und nun gings an ein eifriges Suchen. Da gab's tatsächlich keinen, der nicht seine helle Freude daran gehabt hätte, seine Taschen mit Seeigelstacheln zu füllen. Und mit der Erinnerung an diese versteinerten Echinodermen blieb wohl jedem zeitlebens unzertrennlich verbunden der dadurch erweiterte geistige Gesichtskreis: Diese Änderung der Landschaft! Heute ziehen lustige Studenten singend durch das Juratal, das früher überflutet war von mächtigem Meer, in dessen Wassern die Stachelhäuter sich des Lebens freuten. —

Unvergesslich wie die klassischen geologischen Exkursionen wird jedem Teilnehmer der ebenso geniale als unermüdliche Leiter derselben geblieben sein, der Schweizergeologe Professor Dr. Albert Heim, bekannt als „Papa Heim". Und er war wirklich ein liebevoller Papa jedem Studenten gegenüber, der sich ihm vertrauensvoll nahte. Da wurde mit Unterrichten nie gegeizt, sondern immer und überall das nie versiegende Füllhorn der Belehrung reichlich ausgeschüttet.

Die Braunkohle, die prähistorischen Säuger und die Rendite des Bergwerks von Käpfnach, wer hätte sie vergessen? —

Ein andermal: „Wie viele Sekundenliter hat die Sihl?" — „Fünfundzwanzig." — „Ganz falsch!" — „Was ist das hier?" — Keine Antwort. — „Ach wie sind euere Augen nicht gewohnt, die Natur richtig zu betrachten! Ist es wirklich möglich? Keiner kennt den Quellentuff?!" —

Und im Aufstieg zum Sackberg: „Betrachtet die wellenförmige Beschaffenheit des Terrains!" — Gleich einer kleinen Entdeckerkolonie fuhren sie dahin, die jungen Geologen mit ihrem lieben Meister,

in zwei Schiffsbooten über den stillen Klöntalersee, in welchem sich deutlich die zartblauen Felsen des Glärnischmassivs abspiegelten.

Hatte aber eine Gruppe von Antialkoholgegnern in Richisau hinten geglaubt, dem Schlaf den schuldigen Tribut verweigern zu können, so öffnete sich unerwartet die Türe und da stand Papa Heim, liebevoll aber entschieden verkündend: „Feierabend, meine Herren!“

Und am Morgen beim Aufstieg hörte man von hinten die wohlbekannte Stimme: „Man sieht es gleich, wer ans Gebirge gewöhnt ist, und wer nicht.“

Die bestimmte Stelle mit den Kreideammoniten auf der Silbern wurde nicht vergessen. Auf dem Gipfel droben gibt's noch eine Diskussion über das Himmelsblau. Beim Abstieg nach dem Muotatal hinunter zollte das Alphorn in lieblicher Melodie seinen schuldigen Dank dem Kenner und Freund der Alpen, der viel dazu beigetragen hatte, dass dieses charakteristische Instrument seinem Bergtal erhalten blieb. —

Und wieder ging's hinaus in Gottes schöne Natur! Und wieder stach ein Boot voll Lernbegieriger in die Fluten, aber diesmal in die Fluten des Rheins. Es galt der deutschen Trias! Bei Albbruck wurde gelandet und zunächst das Albtal durchwandert. Wie prächtig boten sich die Gneisfelsen dem jungen forschenden Auge dar! Da und dort waren sie von gewaltigen, roten Porphyrgängen durchsetzt. Man wähnte, fast in der Nähe des Vesuvs oder Ätnas zu sein! Wie imponierten die grossen Feldspatkristalle der Granite, die von emsigen Hämmern geschlagen wurden!

Über den Gneisfelsen folgten die Sedimente der Trias: Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper. Fast wie ein Schulmodell zeigten sich die grün und rot gefleckten Felsen des Buntsandsteins. In der Region des Muschelkalks entfaltete sich eine fieberhafte Jagd nach den bekannten Petrefakten Encrinus liliiformis, Lima lineata und Lima striata. Da stiess man auf ganze Nester von Seelilien. Man sah im Geiste wieder das gewaltige Meer, in dem diese Haarsterne sich einstens ihres Daseins erfreuten. Die gestreifte und die gerippte Lima lagen gleichsam wie Kartoffeln im Felde herum, so dass bald ein jeder im Besitze dieser grossen prächtigen Muscheln war. Auch die Gervillia socialis, die Muschel des Keupers, wurde mit Freuden den bereits gefundenen Schätzen beigesellt.

In fröhlichen Gesängen ging's nachher wieder der lieben Heimat zu. Sie war deutlich markiert; denn drüben über dem Rhein auf dem Schlossberg flatterte lustig das weisse Kreuz im roten Feld. Hier fühlte man sich wieder recht zu Hause. Fröhlich klang's von diesen vom Schwarzwald durch den Rhein abgetrennten Gneisfelsen hinunter zum alten Rheinbett und zu den schäumenden Stromschnellen des Laufen. Die Abendsonne vergoldete als letztes Schulgeschenk die naheliegenden Schweizer Keuperhügel mit ihren Juradecken. — In den dunkelnden Gassen des alten Rheinstädtchens Laufenburg aber öffnete sich da und dort ein Fenster und zarte Abschiedsgrüsse begleiteten die frohe Studentenschar, die dem romantischen Stadttor

zueilte. — Die geologischen Exkursionen der letzten Semester vollzogen sich unter der Leitung des liebenswürdigen Professors Dr. Eduard Balzer in Bern. Auch er liebte es sehr, wenn sich nach ernstem geologischen Schaffen ungetrübte Fröhlichkeit einstellte. Wenn über die Granitlandschaft bereits das Dunkel eingebrochen war, da war es desto heller drinnen im Grimselhospizhotel bei Sang und Lautenklang. —

Im geologischen Kabinett von Bern wurde unter der tüchtigen Assistenz von Dr. Hugi mit Hilfe von Karten, Reliefen und Petrefakten, die eine zahlreiche und wohlgeordnete Schulsammlung ausmachten, auf die bevorstehenden Exkursionen mit grösster Gewissenhaftigkeit vorbereitet. So war man denn mit dem nötigen wissenschaftlichen Rüstzeug aufs beste versehen für die vielen Petrefakten, welche die lehrreichen Exkursionen in die Berner Molasselandschaft und in den Berner Jura zutage förderten.

Ganz besondere Aufmerksamkeit wurde den Kontaktverhältnissen zwischen Urgestein und Sedimenten gewidmet. Die Glazialzeiten wachten wieder auf beim Studium der Rückzugsmoränen. — Noch einmal brandeten im Geiste die Meeresfluten — diesmal um ein weisses Korallenriff bei St. Ursanne. Ein Schüler hielt diese interessante Landschaft mit ihren mannigfachen Formen an Korallen, Muscheln, Schnecken und Cephalopoden mittelst Tusch und Sepia fest und der beliebte Lehrer pflegte in einer bezüglichen Vorlesung die Korallenlandschaft zu projizieren, sowohl zur Belehrung als auch zur Erinnerung an glückliche Stunden, die Lehrer und Schüler gemeinsam verlebt hatten.

Kleine Mitteilungen.

Die Schweizerische Volksbibliothek. (Zum Verkauf der Bundesfeier-Postkarten von 1922.) Schule und Bibliothek gehören zusammen. Durch eigenes Lesen vertieft und ergänzt der Schüler während seiner Schuljahre und namentlich nach deren Abschluss die Anregungen und Kenntnisse, die ihm das gesprochene Wort des Lehrers vermittelt hat. Um dieser engen Beziehungen willen gestatten wir uns, an die gesamte Lehrerschaft unseres Landes die angelegentliche Bitte zu richten, sie möchte auf die diesjährigen Bundesfeierpostkarten, deren Erlös unserer Bibliothek zu gute kommt, die Schüler hinweisen und auch sonst den Verkauf nach Kräften fördern.

Gegründet im Jahre 1919 als Werkzeug des sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Aufbaues nach den Stürmen der Kriegszeit darf die Schweiz. Volksbibliothek heute schon auf schöne Erfolge hinweisen. Über 200 Ausgabestellen im ganzen Lande beziehen in regem Austausch unsere Wanderbüchereien von 20 bis 100 Bänden mit allgemein bildender und unterhaltender Literatur, die ihnen durch die Kreisstellen in Bern, Lausanne, Freiburg, Luzern, Zürich und Chur zur Verfügung gestellt werden. Es sind neben Bibliotheken, Pfarrämtern, Behörden, Vereinen und Fabriken auch Schulen, die sich die Gelegenheit zu Nutze machen, gegen eine kleine Leihgebühr (1 bis 5 Fr. im Monat je